

6. Kammerabend

Im Rahmen der »Richard Strauss-
Tage in der Semperoper«

Saison 2022/2023

DONNERSTAG **13.4.23** 20 UHR

SEMPEROPER DRESDEN



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

6. Kammerabend

IM RAHMEN DER »RICHARD STRAUSS-TAGE IN DER SEMPEROPER«

**Tibor Gyenge, Ami Yumoto,
Robert Kusnyer, Michael Schmid**
Violine

**Florian Richter, Michael Horwath,
Holger Grohs**
Viola

**Norbert Anger, Friedwart Christian
Dittmann, Titus Maack**
Violoncello

Andreas Ehelebe
Kontrabass

DRESDNER KAMMERHARMONIE

Sabine Kittel, Jens Becker
Flöte

Bernd Schober, Michael Goldammer
Oboe

Wolfram Große, Egbert Esterl
Klarinette

Joachim Hans, Joachim Huschke
Fagott

Andreas Börtitz
Kontrafagott

**Robert Langbein, Manfred Riedl,
David Harloff, Marie-Luise Kahle**
Horn

Richard Strauss (1864–1949)
Serenade Es-Dur op. 7 für 13
Blasinstrumente

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Streichquintett Nr. 6 Es-Dur KV 614

1. *Allegro di molto*
2. *Andante*
3. *Menuetto. Allegretto – Trio*
4. *Allegro*

PAUSE

Richard Strauss
»Metamorphosen«. Rekonstruktion
der Urfassung für Streichseptett
von Rudi Leopold

Die Kammerabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Zum Programm

Der 27. November 1882 ist für den 18-jährigen **Richard Strauss** ein besonderer Tag. Denn an jenem Tag wird nicht nur die **Serenade Es-Dur op. 7** uraufgeführt. Erstmals überhaupt erklingt seine Musik außerhalb der Heimatstadt München. Und das nicht irgendwo in der Provinz, sondern in Dresden – jener Stadt, die Jahrzehnte später zum Schauplatz zahlreicher Strauss-Uraufführungen werden soll.

Zwar ist es noch nicht die traditionsreiche Hofkapelle, die den Münchner an die Elbe einlädt. Aber immerhin spielen im Orchester des Dresdner Tonkünstlervereins unter Franz Wüllner auch zahlreiche Kapellmitglieder und bewundern dabei mit Sicherheit, was der noch ganz von der Klassik beeinflusste junge Komponist auf die Pulte legt.

Die Serenade ist als erstes reines Bläserstück ein Meilenstein im Schaffen von Strauss: Mehr noch als bei gemischter Symphonik muss bei solch einer Besetzung der als Pianist und Geiger ausgebildete Komponist spezifische Kenntnisse bezüglich der Fertigkeiten von Bläsern vorweisen. Inspirieren lässt sich Strauss dabei von Partiten Mozarts und Haydns – weshalb Anklänge an diese Werke auch nicht überraschen.

Der Beginn mit einer von der Oboe vorgetragenen Melodie wirkt zunächst wie eine langsame Einleitung. Doch tatsächlich erweist er sich als getragenes Hauptthema, das in der Reprise von Hörnern dominiert wird. Das bewegte Seitenthema wiederum spielt zunächst die Klarinette im Duett mit dem Horn, in der Reprise dann mit dem Fagott – ein Instrumentenwechsel, der schon seit Beethovens Fünfter klassisch ist.

Hans von Bülow, der den Komponisten erstmals 1884 bei einer Aufführung der Serenade trifft und danach zu seinem Förderer wird, lobt den »virtuosen Glanz« des Werkes. Was er damit meint, ist nicht zu überhören: Bei stets variablem Instrumenteneinsatz bringt Strauss seine melodischen Einfälle besonders plastisch zur Geltung, um – wie der Komponist selbst betont – die Schwerfälligkeit der Bläser gegenüber dem Streichorchester durch zusätzliche Klangfülle auszugleichen.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, Kontrafagott,
4 Hörner // Dauer: ca. 10 Minuten

Wie viele andere Werke, die **Wolfgang Amadeus Mozart** in seinem Todesjahr 1791 schreibt, ist auch das **Streichquintett Nr. 6 Es-Dur KV 614** von Geheimnissen umgeben. »Komponiert für einen ungarischen Amateur«, vermerkt der Verleger Artaria auf dem Erstdruck. Bis heute wird über den Auftraggeber spekuliert: Ist es der Großhändler Johann Tost, der hin und wieder Joseph Haydns Orchester auf Schloss Esterházy verstärkt? Oder ist es der Bankier Johann Baptist von Häring, der als Geiger bei der Uraufführung von Mozarts Klarinettenquintett mitwirkte?

Auf jeden Fall gehört KV 614 in eine Reihe später Kammermusiken, aus denen der Komponist besonderes Kapital schlägt: Sie erklingen bei Konzertabenden, die als Abonnement für zahlende Besucher in Privathäusern veranstaltet werden. Im Es-Dur-Quintett, dem letzten Werk, das Mozart für eine solche Gelegenheit schreibt, liegen heiteres Musizieren und abgrundtiefe Melancholie nahe beieinander. So wird der erste Satz von einem kecken Duett der Violen eröffnet, dessen übermütigen Ton die Geigen bald bremsen. Ein durch alle Stimmen wandernder Triller durchzieht den Satz wie ein Leitmotiv. Doch bereits im Seitensatz überschattet Chromatik die Heiterkeit.

Das Andante stellt ein liedhaftes Thema vor. Die Melodie ist der Arie »Wenn der Freude Tränen fließen« aus der »Entführung« entlehnt. Derartige Selbstzitate sind in Mozarts Spätwerk keine Seltenheit. Außergewöhnlich ist aber, dass der Komponist gleich zweimal einem guten Freund ein Denkmal setzt: Das Menuett greift den Scherzando-Ton von Haydns Quartetten op. 33 auf – hier wird im Sinn des Kollegen eine simple fallende Tonleiter verarbeitet. Auch das Rondo-Thema des Finales scheint aus einer Haydn-Symphonie entsprungen zu sein. Unverwechselbar aus Mozarts Feder ist jedoch der dichte Kontrapunkt, der den Satz spielerisch durchzieht. In der Coda werden schließlich Umkehrung und Originalgestalt des Themas raffiniert gegeneinander ausgespielt: ein grandioser Abschluss von Mozarts Kammermusik für Streicher.

Besetzung: 2 Violinen, 2 Violen, Violoncello //

Dauer: ca. 25 Minuten

Ein Schlussspunkt sind auch die »**Metamorphosen**«, an denen **Richard Strauss** im März 1945 in Garmisch arbeitet und die zu jener Zeit noch ein unbekanntes Andante für Streichseptett sind. Erst als Paul Sacher ein Werk für Streichorchester bestellt, greift Strauss zum Septett und formt es zur Endfassung der »Metamorphosen« für 23 Streicher, erwähnt aber die Urfassung nie wieder. Weshalb lange nicht einmal Experten von dieser Version wissen – bis 1990 in der Schweiz das Particell gefunden wird.

Der Titel bezieht sich auf die Verwandlung eines Zitats aus Beethovens »Eroica«-Trauermarsch. Hier wird deutlich, dass das Werk ein Mahnmal für das zerstörte Dresden und andere im Bombenhagel untergegangene Städte ist. Gerade in den letzten Kriegsmonaten wird für den Komponisten die Rückwendung zur Klassik zum Bekenntnis. Der nostalgische Rückgriff sowie die tonale Disposition offenbart das Beharren auf den musikalischen Grundfesten des klassischen Erbes angesichts des Infernos, in dem Strauss die deutsche Kultur untergehen sieht.

Warum der Komponist den bei Goethe entlehnten Begriff der Metamorphose demjenigen der Variation vorzieht, lässt sich leicht nachvollziehen: Die musikalische Entwicklung geht nicht wie in Variationswerken von einem festen Thema aus. Vielmehr ist der Hauptgedanke als unbewusster Bezugspunkt gewählt, der seine Identität nur zögerlich enthüllt.

Wie in anderen Spätwerken baut Strauss auch hier die Musik aus einer Reihe kleiner melodischer Ideen, die den Ausgangspunkt für die Entwicklung der gesamten Komposition bilden. Um Schmerz auszudrücken, benutzt er zahlreiche der in der Musikgeschichte dafür entwickelten rhetorischen Mittel. Sieben Themen in drei Gruppen bilden das Material. Besondere Bedeutung besitzt vor allem das zweite Thema, aus dem sich der Trauermarsch herauschält, der erst am Schluss direkt zitiert wird. In der Partitur findet sich an dieser Stelle der Vermerk »IN MEMORIAM«: ein Ausruf der Trauer, der keine weitere Erläuterung mehr benötigt.

Besetzung: 2 Violinen, 2 Violen, 2 Violoncelli, Kontrabass //
Dauer: ca. 25 Minuten



SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2022|2023

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden

© April 2023

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Christoph Dennerlein, Inna Klause

TEXT

Der Einführungstext von Hagen Kunze ist ein
Originalbeitrag für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.**